

« Religionskriege » Von Arnold Hottinger

Die Erzählung ist oft zu hören: « Wir haben nachbarlich mit den Andern zusammengelebt. Unsere Kinder gingen gemeinsam zur Schule. Wir besuchten die gegenseitigen Feste. Geschäftlich und familiär verkehrten wir untereinander ohne die geringsten Schwierigkeiten. Doch dann sind wir plötzlich Feinde geworden. Ein jeder musste sich vor dem anderen fürchten. Wir zogen auseinander in getrennte Quartiere. Milizen verteidigten uns gegen Sie und Sie gegen uns. Es gab Tote und Kriegsfronten. Ich verstehe nicht wie es geschah“. Wenn der Streit zwischen Gemeinschaften verschiedener Religionen ausbricht, nennt man ihn Religionskrieg. Sind die Kampfgemeinschaften durch unterschiedliche Sprachen umschrieben, ist es ein ethnischer Krieg. Religiöse wie ethnische Gemeinschaften besitzen ein eigenes Innenleben, sie kennen Innen- und Aussengruppe. Daher gibt es Abgrenzungen zwischen Gemeinschaften. Ueber diese Grenzen hinweg kann man zusammenleben und lebt „normalerweise“ harmonisch zusammen. Aber die Grenzen sind da.

Die Grenzlinien können erhitzt werden. Am einfachsten durch Mordanschläge über die Grenzen hinweg. Durch sie entsteht Angst und Rachebedürfnis. Die Erhitzung kommt leichter zustande wenn Rivalitäten zwischen den Gemeinschaften bestehen oder als bestehend wahrgenommen werden. Die eine ist reich, die andere ärmer; die eine regiert, die andere muss sich regieren lassen; die eine spezialisiert, oder scheint es zu tun, auf militärische Machtausübung, die andere auf Gewerbefleiß und Geschäfte.- Bestimmte Gruppen oder Personen, oft halten sie sich verborgen, sind an der Aufheizung interessiert. Tritt sie ein, haben sie eine Chance, sich als Verteidiger ihrer Gemeinschaft aufzuwerfen, sie werden Kriegsführer, kommandieren eine Selbstverteidigungsmiliz, die gegen die Andern vorgeht. Bald schon beherrscht diese Miliz ihre eigene Gemeinschaft; ihr Anführer wird zum Machthaber. Auf der Gegenseite geschieht das gleiche. Angst vor dem Andern hält die Innengruppe gehorsam. Man kann sie zu Tributzahlungen und zum Kriegsdienst zwingen. – Religion hat mit alldem nur insoweit etwas zu tun, als Religionen so gut wie Ethnien Gemeinschaften bilden.

Im Irak gibt es Kräfte, die seit 2003 damit beschäftigt sind, die Sunniten gegen die Schiiten zu hetzen und umgekehrt. Morde in beiden Richtungen finden statt. Weder die Amerikaner noch die von ihnen gestützte irakische Regierung sind in der Lage, etwas wirksames dagegen zu tun. Die Zahl der ermordeten wächst jeden Monat. Drahtzieher waren wohl ursprünglich die Geheimdienstleute Saddam Husseins. Sie benützten die Furcht und die Wut der Sunniten darüber, dass sie Gefahr liefen, ihre alte Stellung als Staatsvolk, die sie seit der osmanischen Zeit innehatten, an die Schiiten zu verlieren. Diese hofften ursprünglich ihre numerische Ueberlegenheit über die Urnen der amerikanischen Demokratie in Staatsmacht umzumünzen. Heute ziehen die beiden Gemeinschaften auseinander, weil jede sich von dem andern bedroht fühlen muss. Es gibt Hunderttausende von inneren Flüchtlingen. Die Religionsoberhäupter rufen periodisch zur Einstellung der Mordaktionen auf. Die schiitischen deutlicher als die sunnitischen. Doch für die Gemeinschaften wird es immer schwieriger auf diese Stimmen zu hören. Es geht um das eigene Leben und das der Familien. Die steigende Wut auf die Besatzungsmacht und ihre Untaten kommt dazu.

In Libanon versuchen okkulte Kräfte durch Morde an Prominenten eine ähnliche Lage heraufzubeschwören. Die Libanesen sind sich bewusst, dass sie am Rande des Abgrundes stehen, in den sie 1975 schon einmal gestürzt sind. Die politischen Trennungslinien fallen nicht ganz mit den religiösen zusammen. Der Maronite Aoun steht auf der pro-syrischen Seite; viele Sunniten stehen mit den Christen gegen Damaskus und dessen Verbündete, die Schiiten von Hizbollah und Amal. Das hilft – noch – den Absturz zu vermeiden.

Vergleichbare Situationen findet man auf dem Indischen Subkontinent, in Kashmir, in Afghanistan, auf Zypern, in Palästina. Nie geht es um Religion, immer um die (von ihnen wahrgenommenen) Interessen der Gruppen. Immer handelt es sich um Gemeinschaften, die sich teils religiös, teils nationalität umschreiben. .. Pakistan und Indien, aber auch Kashmir, und innerhalb Indiens in den religiös gemischten Städten, typisch Ahmedabad. Immer handelt es sich um Gemeinschaften, die sich religiös definieren. In Zypern sind die Verhältnisse übersichtlich, weil Ethnie und Religion zusammenfallen: orthodoxe Griechen gegen muslimische Türken. In Afghanistan ist es anders, die Taleban als Islamisten kämpfen unter einer Ideologie, aber sie sind auch Paschtunen aus dem alten Staatsvolk, ihre muslimischen Gegner sind vorwiegend Tajiken, Uzbeken, Hazara, und einige nicht islamistische Paschtunen. Auch dabei geht es um Gemeinschaften nicht um Religionen. Palästina ist ebenfalls wenig übersichtlich: zwei Ethnien ringen um das dortige Land, die eine definiert sich religiös und national als jüdisch und israelisch, die andere sah sich früher national als palästinensisch, Sunni und Christen - heute zunehmend religiös als Muslimische Patrioten. Es geht aber nicht um Religion sondern um Territorium für die Gemeinschaften, wie immer sie sich umschreiben.

In der Geschichte Europas gibt es zahlreiche andere Beispiele für „Religionskriege“, die keine waren sondern solche zwischen Gemeinschaften, die sich religiös definierten. Auf moderner weltweiter, globalisierter Basis gibt es heute auch den „Religionskrieg“ von W.G.Bush gegen „die Achse des Bösen“, der von vielen Muslimen als ein Krieg Amerikas gegen „den Islam“ eingestuft wird. Auslöser war der Anschlag des 11.September kombiniert mit dem globalen Hegemoniestreben der amerikanischen Supermacht im Lichte der durchaus weltlichen, machtbesessenen Neocom Ideologie.